

**The status of teachers from the upper Spis region in the 9<sup>th</sup> century  
The case of Johann Still, the teacher at the elementary school.**

**Le statut des cadres didactiques de la region du Spis superieur au XIX  
eme siècle. Le cas de l'enseignant Johann Still de l'école elementaire**

**Statutul cadrelor didactice din regiunea Spis superior in secolul al  
XIX lea. Cazul profesorului Johann Still de la scoala locala**

**Status der Lehrer in der multikulturellen Oberzips im 19.  
Jahrhundert auf dem Beispiel Lehrers Johann Still von einer  
Dorfschule**

**Iveta KONTRIKOVA**

Universitatea Metj Bel, Banska Bystrica, Poprad, Slovacia

E-mail: iveta.kontrikova@gmail.com

**Abstract**

*Education in Slovakia has a long history and its beginning goes back to the 9<sup>th</sup> century. In our paper we pay attention to a specific situation of a primary level of schools in the area of upper Spiš region in the 19th century and to status of a teacher in elementary school.*

**Résumé**

*L'éducation en Slovaquie a une longue histoire et ses debuts vont jusqu'a 9eme siècle. Dans ce recherché nous analysons la situation spécifique des ecoles de niveau primaire de la region du Spiš superieur au le 19 eme siècle et le statut du professeur des ecoles elementaires.*

**Rezumat**

*Educatia in Slovacia are o lunga istorie iar inceputurile ei merg pana la secolul al 9 lea. In lucrarea noastra ne indreptam atentia catre situatia deosebita a scolilor din ciclul primar din regiunea Spisului superior in secolul al 19 lea si la statutul profesorului din scoala primara.*

**Zusammenfassung**

*Die Geschichte und Tradition der Bildung in der Slowakei haben ihre Anfänge schon im 9. Jahrhundert. In unserem Beitrag widmen wir uns der Problematik der Primarbildung in den Gemeindeschulen der nordslowakischen Region Oberzips und der Persönlichkeit des Lehrers im 19. Jahrhundert.*

**Key words:** *Educational system, Education, Primary level, Teacher's personality, 19th century, upper Spiš.*

**Mots clefs:** *Systeme éducatif, Education, Niveau primaire, la personalite du professeur, 19eme siecle, le Spiš superieur*

**Cuvinte cheie:** *system educational, educatie, scoala primara, personalitatea profesorului, sec. 19, Spis Superior*

**Schlüsselbegriffe:** *Bildungssystem, Primarbildung, Lehrerpersönlichkeit, 19. Jahrhundert, Oberzips.*

## **1. Einleitung**

Das heutige Bildungssystem der Slowakei erfährt immer wieder Veränderungen, was meistens von den politischen Entscheidungen und finanziellen Möglichkeiten des Staates abhängt, mit dem Ziel der optimalen Modernisierung des ganzen Systems. Das ist nichts Neues. Die mehr oder weniger gleichen Beweggründe für die Änderungen sowie Anstrengungen bei der Suche nach optimalen Wegen in der Bildung der Menschen gab es hier auch in der Vergangenheit.

## **2. Kurze Geschichte des Bildungswesens in der Slowakei**

Die Slowakei hat eine reiche Tradition im Bereich des Schulwesens, die bis in das 9. Jahrhundert zurückreicht. Damals wurden auf dem heutigen Gebiet der Slowakei von den slawischen Aposteln hl. Konstantin und hl. Methodius die ersten Schulen gegründet, in denen Gottesdiener in der altslawischen Sprache ausgebildet wurden. In größerem Ausmaß begann im Mittelalter die Entstehung von Kloster-, Pfarr-, oder Kapitelschulen, in denen vor allem reichere Leute ausgebildet wurden. Die Sprache der Bildung war damals Latein. Nach dem Muster der Bologna-Universität entstand in Bratislava im Jahr 1465 die erste Universität auf dem Gebiet der Slowakei - Academia Istropolitana – als einzige Universität im Königreich Ungarn, mit vier Fakultäten: einer artistischen, einer medizinischen, einer juristischen und einer theologischen. In der Reformationszeit des 16. Jahrhunderts entstanden neben lateinischen Mittelschulen auch Gymnasien und elementare Volksschulen, wo als Unterrichtssprache auch die Muttersprache, d.h. slowakische Dialekte, benutzt wurden. Im Jahr 1735 entstand in Banská Štiavnica die erste Bergbauschule in Ungarn und 1763 die erste Hochschule für Bergbau als die älteste technische Hochschule der Welt. Die Entwicklung des Schulwesens wurde im 18. Jahrhundert mittels Reformen von Maria Theresia und Josef dem II. weiterentwickelt. Nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich vom 1867 wurden slowakische Gymnasien geschlossen und in allen höheren Schulen Ungarisch als Unterrichtssprache eingeführt. Diese Situation dauerte bis 1918, als die Erste Tschechoslowakische Republik entstand. Da es aber zu wenige slowakische Lehrer gab, unterrichteten von allem an Mittelschulen und an der neugegründeten Comenius-Universität in Bratislava meist tschechische Lehrer und Professoren. Im Jahr 1944 wurden alle Schulen verstaatlicht. Seitdem gab es in der Tschechoslowakei mehrere Schulreformen. Die größten Veränderungen im Schulsystem kamen nach dem politischen und gesellschaftlichen Umbruch im Jahr 1989. Die Reform brachte die folgenden Änderungen: die Schulpflicht wird von acht auf neun Jahre verlängert, in den Schulen dürfen keine politische Parteien mehr agieren, es können private und Kirchenschulen eingerichtet werden usw. Laut Gesetz über Hochschulen vom 1990 wurde die zentralisierte Stellung der Hochschulen behoben und sie wurden autonom.

## **3. Multikulturelle Situation in der Oberzips im 19. Jahrhundert**

Die Oberzips ist eine Region der heutigen Nordslowakei, die an Polen grenzt. Seit dem 10. Jahrhundert bis 1918 gehörte sie zusammen mit der gesamten heutigen Slowakei zum Königreich Ungarn, nach 1867 zu Österreich-Ungarn. Mehrere Faktoren haben bewirkt, dass die Oberzips sich als multikulturelle Region entwickelt hat. Die ursprüngliche slawische bzw. slowakische Bevölkerung, die auf diesem Gebiet seit dem 5. oder 6. Jahrhundert oder nach neuesten Forschungen [5] schon lange vor Christie hier gelebt haben soll, sprach zuerst altslawisch, später slowakischen Dialekt, und bis etwa zum 10. Jahrhundert bildete sie die Majorität. Seit dem 10. Jh. lebten hier auch Ungaren, in nicht großer Anzahl. Allmählich kamen hier aber deutsche Einsiedler, die als nationale Minderheit bis 1945 in mehreren Dörfern sogar die Majorität bildeten. Im 19. Jahrhundert lebten in der Oberzips drei große Nationalitäten – Slowaken, Deutsche und Ungarn, darüber hinaus auch noch andere, vor allem Juden und Zigeuner. Das Zusammenleben dieser Kulturen war in Allgemeinem gut. Die meist benutzten Sprachen waren Slowakisch, Deutsch und Ungarisch, und alle drei wurden in einzelnen Jahrzehnten des 19. Jh. auch als offizielle Amts- und Unterrichtssprachen benutzt.

#### 4. Johann Still - Lehrer an der katholischen Dorfschule in Nová Lesná

Aus einer zipserdeutschen Landwirtsfamilie stammend, wurde er am 26. Januar 1805 in Altwalddorf (Stará Lesná) geboren, wo er die katholische Volksschule besuchte. Dabei half er schon im Kindesalter den Eltern bei landwirtschaftlichen Arbeiten. Er muss ein geschickter, gescheiter und fleißiger Junge gewesen sein, weil er alles, was er für den Lehrerberuf brauchte, sich selbst beigebracht hat.

In der Zeit seiner Jugend gab es nur sehr wenige Institute für die Lehrerausbildung, das einzige in der Zips und sogar auf dem gesamten Gebiet der damaligen Slowakei und ganz Ungarns nahm seine Arbeit im Jahr 1819 in Zipser Kapitel (Spišská Kapitula) auf. Die ersten ausgebildeten Lehrer beendeten ihr Studium an dieser Lehranstalt im Jahre 1821 [13].

Johann Still heiratete am 18. November 1826 Maria Gellhof. Sie gebar ihm vier Kinder, die eine beispielhafte katholische Erziehung genossen. Seine erste Lehrerstelle trat Still im Jahre 1828 in Kesmark (Kežmarok) an. Von 1832 an war seine lebenslange Lehrerlaufbahn mit der Katholischen Schule in Neuwalddorf verbunden [14]. Die schlecht bezahlte Arbeit im Schulwesen ernährte ihn zwar, aber er verdiente sich als Bergführer in der Hohen Tatra ein Zubrot. Am 23. Januar 1890 starb Johann Still im Alter von 85 Jahren in Neuwalddorf.

Neuwalddorf war im 19. Jh. eine mehrheitlich zipserdeutsche Gemeinde. Auch Johann Still war Zipserdeutscher. Andere Volkszugehörigkeiten - Slowaken, Ungarn, Juden und Zigeuner - waren in Neuwalddorf als Minderheiten vertreten. Die Deutschen bekannten sich in der Mehrzahl zum evangelischen Glauben, deshalb gab es nur wenige Katholiken und katholische Kinder. Die Schule von Still besuchten nur wenige Schüler.

Auch die mehrsprachige Bezeichnung von Neuwalddorf in zeitgenössischen Dokumenten des 19. Jh. legen Zeugnis davon ab, dass hier Angehörige mehrerer Nationalitäten gelebt haben: deutsch „Neuwalddorf“, slowakisch in wörtlicher Übersetzung „Nová Lesná“, ungarisch „Alsóerdőfalva“ (Unteres Walddorf). Sehr oft tauchte der Name auch in slowakisch-ungarischer Form auf „Újleszna“ [8].

In Bezug auf den Glauben war Neuwalddorf eine Nebenstelle von Großschlagendorf (Veľký Slavkov). Heutzutage gehört die evangelische Pfarrgemeinde zur Hohen Tatra, die katholische wurde im Jahr 2002 selbstständig. In der Zeit von Still haben hier die katholischen Pfarrer Johann Majersky, Josef Dulovitsch, Johann Matirko, Ladislav Babura und Johann Brežňák [10] und die evangelischen Pfarrer Johann Samuel Topertzer, Johann Konrad Bexheft, Samuel Ruffini, Johann Ludwig Kuntz, Johann Schönwiesner und Johann Renner [1] gewirkt.

Die Bewohner sprachen hauptsächlich deutschen Dialekt, auch die Kirchensprache (ev. und kath.) war deutsch [9]. Still als Vertreter der dörflichen Intelligenz sowie seine Frau und Kinder beherrschten die Sprachen Deutsch, Slowakisch und Ungarisch.

Im 19. Jh. gab es auf den Dorfschulen vor allem in der Ostslowakei keine qualifizierten Lehrer. Als Lehrer fungierten Schneider, Schuster, Messnern oder Veteranen [13].

Johann Still gehörte nicht zu diesen, er war gebildet, wenngleich er kein Studium am Lehrerinstitut in Zipser Kapitel absolviert hatte. Lesen und schreiben konnten auch seine Ehefrau und die Kinder [11].

Tabelle 1: Übersicht über die Einwohnerzahl, Häuser und Glaubenszugehörigkeit in Neuwalddorf in den Jahren 1811-1899 [9].

Jahr	Zahl der Einwohner	Zahl der Häuser	Zahl der Einwohner nach Konfession			
			röm.-kath.	evang.	Juden	Schüler der kath. Schule
1811			59	Nichtkatholiken zus. 425		
1822			78	Nichtkatholiken zus. 421		
1838			92	Nichtkatholiken zus. 420		
1852			76	Nichtkatholiken zus. 452		
1860			82	367	2	17
1869	505					
1876			75	401	4	13
1880	509	88	61	470	2	8
1888			89	485	4	10
1890	554	99				
1899			106	458	8	8

Die Schule sah damals vollkommen anders aus als heute. Zum Unterricht gehörten nicht nur Lesen, Schönschreiben, Rechnen, Religion, Zeichnen oder Gesang, sondern auch Feld- und Handarbeit. Die Unterrichtssprache war in der deutschen Schule Deutsch. Unter dem Druck der Magyarisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jh. sollte die deutsche Unterrichtssprache durch ungarische ersetzt werden [13].

Der Lohn war karg, die Lehrer waren gleichzeitig Organisten, Messner, Glöckner, Dorfmelder und Schreiber [13]. Still bekam auf Grund der wenigen Schüler noch weniger Lohn, als damals üblich war. In der Zeitung Zipser Bote vom 1. Februar 1890 stand: „*Der Entschlafene (Johann Still) wirkte durch nahezu 60 Jahre als Lehrer, und zwar um einen Lohn, der mehr einem Almosen glich. Nämlich um dreißig Gulden Bargeld und einige Naturalien.*“

Zum Vergleich: Ein Sack Getreide kostete im Jahr 1875 beinahe ein Gulden, genauer 80 Kreuzer, und eine Gans 55 Kreuzer [4]. Dreißig Gulden waren für damalige Verhältnisse wenig. Die Löhne der Lehrer betragen zu dieser Zeit zwischen 100 bis 500 Gulden jährlich [13].

Davon, dass die Stills sparsam lebten, berichtet auch die Neuwalddorfer Chronik. Der Chronist begann sie erst in den 40er Jahren des 20. Jh. niederzuschreiben. Als Grundlage dienten ihm die Dokumente der Inspektion kirchlicher Würdenträger aus dem Jahr 1842. Er schrieb über die Stillsche Schule: „*Das Schulhaus ist aus verstreuten alten Ruinen aufgebaut, mit Hilfe des guten, ehrwürdigsten Bischofs, der zu diesem Zweck vom Fonds der Diözese 250 Gulden locker machte, der damalige Pfarrer 50 Gulden und die armen Gläubigen 30, die dazu auch noch die nötige Arbeit sowie Spanndienste leisteten. Es hat zwei Zimmer aus Holz, mit gemauerten Fundamenten, eine Diele mit Kammer, zwei Ställe und einen Holzschuppen. Gemäß eines Vertrags zwischen dem Pfarrer und dem Grundbesitzer aus dem Jahre 1822 lieferte der Grundbesitzer das Holz für das Dach. Der Unterricht findet im Zimmer des Organisten statt, ohne Bänke, Tafel oder andere Hilfsmittel für den Unterricht. Das Heizmaterial, sechs Klafter Holz, bekommt er aus dem Wald der Grundbesitzer. Das Schlagen und Herrichten des Holzes übernimmt die katholische Gemeinde. Die normale Schule ist nicht gemischt, sondern ausschließlich katholisch. Diese Schule war im Haus Nr. 37 untergebracht. Das Jahr, sowie der Grund der Schließung sind gänzlich unbekannt.*“ [7].

Für seine Verdienste im Bereich des Schulwesens und für herausragende Ergebnisse in anderen Bereichen, denen er sich widmete, hauptsächlich eben als Bergführer in der Hohen Tatra, wurde Still auch von den höchsten Stellen geschätzt. Aus Anlass der Feier seines 50-jährigen Wirkens im Lehrdienst verlieh ihm im Jahre 1882 der österreichisch-ungarische Kaiser Franz-Josef I. das silberne Kreuz für sein Lebenswerk [6].

Man kann vermuten, dass die Schule nach Stills Tod aufgrund der niedrigen Schülerzahlen und des somit zu geringen Verdienstes eines neuen Lehrers geschlossen wurde. Ein nicht zu vernachlässigender Grund war jedoch bestimmt auch der starke Druck der Magyarisierung.

Ähnlich wie andere Lehrer musste auch Johann Still nach anderen Einkommensmöglichkeiten suchen, damit er seine fünfköpfige Familie ernähren konnte. Intensiv hat er sich der Landwirtschaft gewidmet, wobei ihm seine Ehefrau eine große Hilfe war. Die Flora der Tatra bot sehr gute Bedingungen für die Bienenzucht. Nach den Unterlagen der Volkszählung vom 31. 12. 1869 wohnte Johann Still mit seiner Familie genau wie andere Neuwalddorfer in einem kleinen Haus, bestehend aus einem Zimmer, Küche und Keller. Zu seinem Häuschen Nr. 27 gehörten ein Lager, ein Stall und ein Speicher. Still bewohnte dieses Haus gemeinsam mit seiner Ehefrau Maria, Tochter Karolin, Enkelsohn Erwin Gelhoff, und der Gehilfin Katarina Hovanetz. Im Jahr der Zählung hielten sie zwei Kühe, vier Kälber, zwei Schweine und besaßen 13 Bienenstöcke [3]. Still hat sich auch der Musik gewidmet. Er war Mitglied der beliebten Gruppe Lock, [14] die gelegentlich auf Feierlichkeiten, Hochzeiten, Tanzunterhaltungen und auch bei Begräbnissen im weiten Umkreis spielte.

Die wichtigste der vielen Einkommensquellen von Still war die Bergführerei. Die Hohe Tatra kannte er sehr gut. Sein ganzes Leben lang lebte er unter den majestätischen Bergen und Tälern, die nicht nur Bewunderung und Respekt hervorriefen, sondern in erster Linie Weiden für Haustiere waren, die Möglichkeit der Jagd auf Gamsen oder andere Tiere und das Sammeln von Heilpflanzen boten. Weil im 19. Jh. Gelehrte vor allem naturwissenschaftlicher Fächer, später auch Touristen in die Tatra kamen, die bestrebt waren, die höchsten Karpatengipfel zu besteigen, bot Still als erfahrener Kenner der Tatra bereitwillig seine Dienste als Bergführer an [6].

## **5. Das Vermächtnis von Johann Still für die Gegenwart**

Im 19. Jh. und bis in die vierziger Jahre des 20. Jh. war der Name Johann Still in der Tatra allgemein bekannt – Neuwalddorfer Lehrer, Bergführer, angeblich der erste Mensch, von dem man weiß, dass er die Gerlsdorfer Spitze (die höchste Spitze der Hohen Tatra als Bestandteil des Karpatenbogens, 2655 m ü. NN) bestiegen hatte. Als Angehöriger der zipserdeutschen Volksgruppe ist er aber nach dem 2. Weltkrieg in Vergessenheit geraten. Seinen Namen kannten nur diejenigen, die sich für die Geschichte der Erstbesteigungen der Tatrakipfel näher interessierten. Erst nach der Wende 1989 wurde auch diese zipsedeutsche Persönlichkeit aus der Slowakei „wiederentdeckt“.

Zur Zeit ist sein Vermächtnis wieder aktuell, verknüpft mit der Erziehung der jungen Generation, mit der Liebe zur Hohen Tatra und dem multikulturellen Blick auf die Gesellschaft. In das Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit ist sein Name wieder im Jahre 1995 getreten, als zum ersten Mal der „Johann-Still-Gedächtnislauf“ stattfand, ein inzwischen zur Tradition gewordenes Bergrennen. Still hat sich als Lehrer einen Namen gemacht, als Jäger von Gamsen, als erster Bezwingen der Gerlsdorfer Spitze, gefragter Bergführer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und häufiger Begleiter von Touristen, meistens auf die Gerlsdorfer Spitze.

## **6. Ausblick**

Gemeindeschulen im 19. Jahrhundert waren in der Oberzips meistens katholisch oder evangelisch. Je nach dem wie viele Schüler die Schule hatte, wurden auch die Lehrer bezahlt. In der Gemeinde Nová Lesná lebte im 19. Jahrhundert vorwiegend evangelische Bevölkerung, deshalb war die katholische Schule nur klein und der Lehrer war schwach bezahlt. Um das nötige Geld für seine Familie zu gewinnen, musste der Lehrer Johann Still auch andere Arbeiten ausüben. Er arbeitete als Bauer, Musikant und Bergführer. Als Bergsteiger bestieg es als erster Mensch die höchste Spitze der Hohen Tatra die Gerlsdorfer Spitze.

Die Region Oberzips, wo sich die Gemeinde Nová Lesná befindet und wo das Gebirge Hohe Tatra liegt, war im 19. Jahrhundert dreisprachig. Die Bewohner waren Slowaken, Deutsche und Ungarn. Johann Still war Angehöriger der deutschen Minderheit, die in einigen Oberzipser Dörfern sogar Majörität bildete. Die Schule, wo er unterrichtete war deutsch. Nach dem zweiten Weltkrieg

waren die Deutschen auf Grund der damaligen Gesetze nach Deutschland ausgesiedelt. Es durften nur einige Deutsche bleiben, und die deutsche Minderheit wurde also fast total dezimiert und von der kommunistischen Regierung unerwünscht. Die 700-jährige Existenz der deutschen Bevölkerung auf dem Gebiet der heutigen Slowakei wurde ein Tabu. Die Persönlichkeit von Johann Still konnte wieder erst nach der Wende vom 1989 erwähnt werden, und damit auch die Geschichte der deutschen Gemeindeschulen.

### **Literatur**

- [1] ALEXY, Julius. 2001. Großschlagendorf. Geschichte einer deutschen Gemeinde am Fuße der Hohen Tatra. Stuttgart: ViViT s.r.o, für das Hilfskomitee für evangelisch-lutherischen Slowakeideutschen, 2001, S. 44-45.
- [2] Angaben der Einwohnerzahl nach Glaubensbekenntnis, vgl. Tabellen der Zipser Diözese a. a. O. der eingetragenen Jahre.
- [3] Hárok pre súpis obyvateľstva a domácich zvierat podľa stavu 31. decembra 1869. Štátny archív Levoča (ŠA-L), Spišská župa (SŽ).
- [4] HOCHBERGER, Ernst. 1995. Die Bedeutung des Karpatenvereins für die Entwicklung der Touristik in der Hohen Tatra und im Zipser Umland. In: Peter Švorc: Spiš v kontinuite času. Zborník medzinárodnej vedeckej konferencie, Prešov, Bratislava, Wien : FF in Prešov, UPJŠ in Košice, Österreichisches Ost- und Südeuropa Institut Wien, 1995, S. 137.
- [5] HROMNÍK, Cyril. 1998, Sloveni: Unde orti estis? Slováci, kde sú vaše korene? *Slavia Antiqua*, 39, S. 283-292.
- [6] KONTRÍKOVÁ, Iveta, KONTRÍK, Jozef. 2011. Johann Still Tatrabergführer des 19. Jahrhunderts aus Neuwalddorf. Nová Lesná, 2011, 87 S.
- [7] Kronika obce Nová Lesná. 1947-1969. Manuskript. S. 11.
- [8] MAJTÁN, Milan. 1972. Názvy obcí na Slovensku za ostatných dvesto rokov. Bratislava: Vydavateľstvo SAV, 1972, S. 234.
- [9] Retrospektivní lexikon obcí Československé socialistické republiky 1850-1970. 1978. Praha : Federální statistický úřad na základe výsledků sčítání lidu z let 1850-1970. 1978, s. 1094-1095.
- [10] Schematizmy Spišskej diecézy 19. storočia. Archív Biskupského úradu Spišská Kapitula. Súhrn okršlekový. Župa spišská. Okres Spišská Sobota. Obec Veľký Slavkov, Milbach, Nová Lesná. Štátny archív Levoča, pobočka Poprad (ŠA-L, P.).
- [11] Štátny archív Levoča Staatsarchiv Leutschau (ŠA-L), Spišská župa Zipser Komitat (SŽ),
- [12] Todesfall. In: Zipser Bote, 1. Februar 1890. Levoča, Jg. XXVII, Nr. 5.
- [13] VASILOVÁ, Darina. 1995. Systém učiteľského vzdelávania na Spiši v 19. storočí. In: Peter Švorc: Spiš v kontinuite času. Zborník medzinárodnej vedeckej konferencie, Prešov, Bratislava, Wien: FF in Prešov, UPJŠ in Košice, Österreichisches Ost- und Südeuropa Institut Wien, 1995, S. 110-115.
- [14] WEBER, Samuel. 1901. Ehrenhalle verdienstvoller Zipser des 19. Jh. Igló, 1901, S. 469.